

Kunstblätter, gerahmte Bilder. Ammann, Reuss, ...

Oberamtshaus Neuenburg. Am Montag, den 11. abends 6 Uhr, kommt ...

Mildzentrierte bewährte Systeme liefert rasch und preisgünstig ...

Erstklass. Instrumente Musikhaus „Ketterer“ Pforzheim ...

Dachshunde (Hunden), Wochen alt, zu verkaufen ...

Schwein und eine feine Kuh zu verkaufen ...

Ziegen zu verkaufen. Preis 500 M. Dietlingerstr. 43.

Gottesdienste in Neuenburg Sonntag, den 10. Juli 1921 ...

Evangelisch-Gemeinde Gartenstraße Nr. 67 ...

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei E. Merz'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Ström), für die Schriftleitung verantwortlich D. Siro in Neuenburg.

Nr. 157.

Neuenburg, Dienstag den 12. Juli 1921.

79. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 11. Juli. Auf die Kleine Anfrage der Abg. Nepper und Winkler (Soz.) über die Dienstzeit der Beamten hat das Würt. Staatsministerium eine schriftliche Antwort erteilt, daß die Regelung im engen Anschluß an die Richtlinien, die das Reich für die Arbeitszeit der Reichsbeamten festgesetzt hat, erfolgt ist. Neu sei nur die Erhöhung der Dienstzeit von wöchentlich 46 auf 48 Stunden, sowie die Unterscheidung zwischen Dienstbereitschaft und Dienstzeit. Der Befürchtung gegenüber, daß die Vorschriften von den Vorgesetzten politisch unbedeutsamen Beamten gegenüber mißbraucht und diese durch Arbeitsüberlastung drangsaliert werden könnten, wird darauf hingewiesen, daß das Staatsministerium jede mißbräuchliche Anwendung der Vorschriften mißbilligen und nachdrücklich abkündigen würde. Die Behörden müßten nach der Natur der Sache einen gewissen Spielraum in der Anwendung der Vorschriften haben, weshalb für die Regelung der Dienstzeit nur Richtlinien aufgestellt wurden.

Stuttgart, 11. Juni. Am Sonntag fand hier der Landesvertretertag der Deutschen demokratischen Partei statt, dem auch Staatspräsident Dr. Hieber und Finanzminister Bieschlag anwohnten. Abg. Scheef erstattete einen Bericht über die Arbeiten im Landtag und die innere Politik. Er beleuchtete die verschiedenen Fragen der immerwürttembergischen Politik in umfassender Weise. Der geschäftsführende Parteivorsitzende Hoop dankte dem Redner, worauf eine Entschließung Annahme fand, in der der Landtagsfraktion und den Parteimitgliedern aufrichtiger Dank und das volle Vertrauen für ihre aufopfernde Tätigkeit im Dienst des ganzen Landes ausgesprochen wird.

Stuttgart, 11. Juli. Auf dem am Sonntag hier stattgehabten deutsch-demokratischen Handwerkeritag wurde nach einem Bericht des Landtagsabgeordneten Henne-Tübinger folgende Entschliessung angenommen:

Der Deutsch-demokratische Handwerkeritag erklärt: 1. Die Abschaffung der Zwangswirtschaft für das Handwerk ist im Interesse des gesamten Handwerks und der Allgemeinheit gelegen. 2. Die schleunige Aufhebung aller kostspieligen und hemmenden Kriegsgesellschaften ist geboten. 3. Der Handwerkerstand bedarf der Organisation auch durch Feststellung der notwendigen Solidarität im Wege der Gesellschafter. 4. Zur Heranbildung eines gesunden Handwerker Nachwuchses ist die Ermöglichung zweiwöchiger Lehrlingsausbildung durch Meisterlehrer unerlässlich. 5. Die Kommunalisierung und Sozialisierung lebensfähiger Handwerksgebiete verleiht gegen das Staatswohl. 6. Die Steuerbelastung muß die Lage des Handwerks berücksichtigen. Das württemb. Gewerbesteuergesetz ist wegen seiner außerordentlichen Härten, Ungleichheiten und dem Spielraum für willkürliches Ermessen eine Vorbelastung des württembergischen Handwerks, die durch eine Umgestaltung der Gewerbesteuer zu einer gerechten Beitragsteuer zu beseitigen und zu mildern ist. 7. Die Bewertung der Arbeit der Arbeiter und Angestellten hat nicht allein nach der Zeit, sondern auch nach dem Maß der geleisteten Arbeit zu erfolgen. Das Handwerk ist wie die Landwirtschaft der natürliche Mittelstand. Seine Existenzmöglichkeit ist im Staatsinteresse zu stärken und zu sichern durch Selbsthilfe, durch Selbstziehung, durch Organisation, durch eine gerechte Gesetzgebung und Abwehr gesetzlicher Beschränkungen, durch gemeinsame Bekämpfung von Erzeugnissen unwirtschaftlichen Konkurrenzweides und durch sachgemäße Behandlung öffentlicher Forderungen. Die Mitglieder der deutschen demokratischen Fraktionen im Landtag und Reichstag werden aufgefordert, für diese Forderungen einzutreten.

Berlin, 11. Juli. Wegen der Vorgänge in Leipzig hat am Samstag mittag, gleich nach der Rückkehr des Kanzlers aus Breslau, eine Kabinettsitzung stattgefunden. Irgendwelche Beschlüsse sind jedoch nicht gefaßt worden.

Breslau, 11. Juli. Korsanty ist nach einem kurzen Aufenthalt in Warschau nach Schoppitz in Oberschlesien im Widerspruch mit dem Räumungsvertrag zurückgekehrt.

Das Urteil im Rühmeyer Kommunistenprozess.

Der Münchener kommunistische Dynamit-Beschwörungsprozess, der am 20. Juni vor dem Volksgericht München I begonnen hatte und am vorigen Freitag vertagt worden war, endete am Samstag mit der Bekanntgabe des Urteils. In der sehr umfangreichen Urteilsbegründung werden die Umsturzziele der Kommunisten erläutert, um dann auf die Stellung der einzelnen der 18 Angeklagten in der R.P.D. einzugehen. Durch die Zusammenhänge der Pläne der Rühmeyer Kommunisten mit dem mitteldeutschen Osterputz werden die Urteile klar beleuchtet. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Schlosser Franz Wiedenmann erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, seine Frau vierzehn Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten Festungshaft zwischen einem

Jahr drei Monaten und dreieinhalb Jahren. Der als Polizeipräsident München aus der Räterepublik her bekannte Kommunist Koberl erhielt zwei Jahre Festung. Freigesprochen wurden drei Angeklagte.

Kein Antrag Deutschlands auf Aufnahme in den Völkerbund.

Die „Dresdener Nachrichten“ erfahren zuverlässig, daß auch für die bevorstehende neue Tagung des Völkerbundes kein Antrag Deutschlands auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt worden ist, auch nicht auf dem Umweg über eine neutrale Macht. — Diese Stellungnahme der Regierung entspricht, wie wir bereits betonten, durchaus dem durch die unaussprechlichen Verfassungen Frankreichs geweckten Fühlen des deutschen Volkes.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Der Reichstag hat vor seiner Vertagung noch eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung beschlossen, die vom 1. August ab in Kraft tritt. Es gelten künftighin für die Erwerbslosenfürsorge folgende Höchstätze: für männliche Personen über 21 Jahre in Ortsklasse A: 12 M., in B: 10.75 M., in C: 9.75 M., in D und E: 8.25 M.; für dieselben, sofern sie im Haushalt eines andern leben: 10, 9, 8 und 7 M. Für Personen unter 21 Jahren: 7.25, 6.50, 5.75 und 5 M. Für weibliche Personen über 21 Jahre: 10, 9, 8 und 7 M., sofern sie im Haushalt eines andern leben: 7.25, 6.50, 5.75 und 5 M., unter 21 Jahren: 4.75, 4.25, 3.75 und 3.25 M. — Die Familienzuschläge, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen insgesamt das Zweifache der ihm gewährten Unterstützung, im einzelnen folgende Sätze nicht übersteigen: für die Ehefrau 5, 4.50, 4 und 3.50 M.; für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige: 4.25, 4, 3.75 und 3.50 M. Im Durchschnitt bedeuten diese Sätze eine Erhöhung der bisher bezahlten Unterstützungen um 20 bis 25 Prozent.

Ausland.

Warschau, 11. Juli. Trotz der außerordentlich schwierigen Finanzlage und des Tiefstands der Valuta mußte sich die polnische Regierung entschließen, dem Reichstag Gescheitwürfe vorzulegen, die die Neuausgabe von 20 Milliarden in Banknoten vorsehen.

London, 11. Juli. Nach einer Neutermeldung ist der gestorbene Lord Balfour nicht der frühere Außenminister Lord James Balfour, sondern der ehemalige Staatssekretär für Schottland Lord Balfour of Burleigh.

Konstantinopel, 11. Juli. Griechische Truppen landeten in Kara Murfel. Sie haben eine schwere Niederlage erlitten. Die Griechen landeten ungefähr 4000 Mann. Sie versuchten, in der Richtung gegen Isnik vorzudringen, aber nach einer kraftvollen Verteidigung seitens der Bevölkerung, die durch reguläre kemalistische Truppen verstärkt worden war, wurden die Griechen an der Küste zurückgedrängt. Nach Bestätigung aus sicherer Quelle haben die Griechen Verluste von 1000 Mann an Toten und Verwundeten.

General Lerond tritt zurück.

Paris, 10. Juli. Emile Bure teilt heute im „Clair“ mit, General Lerond habe aus Gesundheitsrücksichten um seine Abberufung gebeten.

Gestaffelte Brotpreise in Wien.

Wien, 11. Juli. Der Unterausschuß des Nationalrates befaßte sich mit der Vorlage über die Staffelung des Brotpreises und beschloß, drei Preistufen festzusetzen. Den niedrigsten Preis sollen Personen, deren Einkommen monatlich 15 000 Kronen nicht übersteigt, bezahlen; einen Mittelpreis, Familien mit einem Einkommen bis 40 000 Kronen und schließlich sollen die höheren Einkommen den Selbstkostenpreis des Brotes bezahlen. Bezüglich der von der Industrie für die Angestellten zu leistenden Zuschüsse werden kleine Unternehmer, die nicht mehr als zehn Angestellte haben, von der Brotpreiszulage befreit sein.

Freie Königswahl in Ungarn.

Budapest, 10. Juli. Wie von zuverlässig informierter Seite berichtet wird, ist mit einer neuen Lösung der Königswahl in Ungarn zu rechnen. Die Umgebung des Reichsverweisers Horthy ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Rückkehr Karls IV. auf den Thron als ausgeschlossen zu betrachten ist, nachdem die Kleine Entente unter Beteiligung Italiens Verträge abgeschlossen hat, denen sich die ungarische Macht auf lange Zeit nicht widersetzen könnte. Es besteht jetzt der Plan, daß Erzherzog Albrecht, der Sohn des Erzherzogs Friedrich, mit der Tochter des Reichsverweisers Horthy die Ehe eingehen und in freier Königswahl in den Besitz der Stephanskronen gelangen soll.

Erzherzog Albrecht hat zwar vor dem Immunitätsausschuß erst erklärt, daß er Karl IV. als legitimen König Ungarns anerkenne, darin liege aber kein Hindernis für die

Anzeigerpreis Die einseitige Beilage über deren Raum 60 J bei Anzeigerpreis durch die Geschäftsstellen 45 J extra. Melamed-Jule A 1.00 bei größeren Aufträgen entsprechend. Nebst den Fälle des Anzeigerpreises hinfallig wird.

Schluß der Anzeiger Annahme tagbar. Preisnehmer Str. 4. Für telef. Anträge wird telegraf. Gewähr übernommen.

Annahme der Krone durch den Erzherzog, falls das Parlament durch die freie Königswahl Karl seiner Rechte für verlustig erklärt und den Erzherzog zum König erhebe.

Die französische Hege über Leipzig.

Der Leiter der aus Leipzig zurückgekehrten französischen Delegation, Mitter, wurde bald nach seiner Ankunft in Paris von einem Vertreter des „Petit Journal“ über seine Eindrücke in Leipzig befragt, lehnte es aber ab, irgendwelche Mitteilungen zu machen, da er strikte Anweisung hätte, zu schweigen. Die Pariser Presse steht unter Führung Poinecares, der in einem offenen Brief im „Temps“ schreibt, Frankreich könne die Leipziger Ortmassen nicht länger mehr ansehen, müsse vielmehr, da Deutschland seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, die Auslieferung der Schuldigen fordern. Weigere sich Deutschland und verleihe es so seine Vertragsverpflichtung, so habe Frankreich nicht bloß Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf weiter besetzt zu halten, sondern wegen dieses permanenten Aufmarsches gegen den Versailler Vertrag wäre nunmehr endlich festzustellen, daß die Frist für das besetzte linke Rheinufer noch nicht zu laufen begonnen habe. Der offiziöse „Temps“ übertrifft eigentlich noch Poinecare. Er sagt u. a., in Deutschland scheine man zu glauben, daß Frankreich nur Vorwände suche, um die Sanktionen aufrechterhalten zu können. Derlei Umstellungen verschlimmerten die Lage noch. Die französische Regierung hätte im Gegenteil alles Interesse daran, daß ein neues Deutschland erstehen, in dem die „Stenger und Konforten“ bestraft würden und die Anhänger des alten Regimes machtlos wären. Aber die Vorgänge in München, Leipzig und Breslau bewiesen, daß noch immer der Geist von 1914 über Deutschland schwebte. Sowohl aus der Rede des neuen Außenministers Dr. Rosen im Reichstag, als auch aus der des Reichskanzlers Dr. Wirth in Breslau läßt sich eine offene Widergesetzlichkeit Deutschlands gegen England und Frankreich zum Ausdruck. Demgegenüber müßten sich die Alliierten noch im Laufe dieses Monats vereinigen, um die großen Entscheidungen zu treffen, die noch getroffen werden müßten, vor allem die Entscheidung über Oberschlesien.

Verurteilung von deutschen Fremdenlegionären.

Paris, 10. Juli. Wie die Havasagentur aus Casablanca meldet, hat dort das Kriegengericht drei deutsche Fremdenlegionäre namens Paulmann, Neß und Lautach zu je fünf Jahren Zwangsarbeit wegen Desertion verurteilt. Lautach, der ein ehemaliger deutscher Offizier sein soll, im Kriege verwundet wurde und das Eisene Kreuz erhielt, soll der Anführer sein. Die Verurteilten wollten sich nach der spanischen Kolonie Jfni begeben, wobei sie von eingeborenen französischen Anhängern festgenommen wurden.

Abbruch der britischen Verhandlungen mit den Kemalisten.

Die Verhandlungen über eine Zusammenkunft zwischen den Kemalisten und dem englischen General Darrington, dem Kommandanten der alliierten Streitkräfte in Konstantinopel, wurden abgebrochen. Mustafa Kemal erklärte, er verlange vor allen Dingen die vollständige Anerkennung der Unabhängigkeit der Türkei in wirtschaftlicher, finanzieller, militärischer und juristischer Hinsicht. (Eine derart feste, entschlossene Haltung wäre den leitenden deutschen Kreisen in der Kriegsverbrecher-Frage zu wünschen. Schriftl.)

Sie wollen wieder einmal abräufen.

Aus dem Weißen Hause in Washington wird folgendes bekannt gegeben: Der Präsident der Vereinigten Staaten hat angesichts der großen Bedeutung der Abrüstungsfrage bei allen Mächten, die mit dem Namen der alliierten und assoziierten Großmächte zusammengefaßt werden, zwar nicht amtlich, aber völlig klar angefragt, ob es diesen Mächten, d. h. England, Frankreich, Italien und Japan, angenehm wäre, an einer Abrüstungskonferenz in Washington teilzunehmen, deren Datum gemeinsam festzusetzen wäre. Wenn dieser amerikanische Vorschlag für annehmbar erklärt wird, so werde man zur Entsendung von Deputationen zu dieser Konferenz schreiten. Die Abrüstungsfrage sei aufs engste verknüpft mit den Fragen des ferneren Ostens und Präsident Harding habe die Anregung gegeben, daß die an dieser Frage interessierten Mächte alles prüfen mögen, was auf die Lösung dieses Problems Bezug hat. Damit ein neues Abkommen über die grundsätzliche Orientpolitik zustande komme, sei in diesem Sinne den interessierten Mächten Mitteilung gemacht worden, und auch China werde eingeladen, an dieser Erörterung über das Orientproblem teilzunehmen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

* Neuenburg, 11. Juli. Zur großen Glode (E-Blode) hat Karl Kauderer, früherer Silberwarenfabrikant, jetzt Privatmann in Pforzheim (gebürtiger Neuenbürger), der evang. Kirchengemeinde 40 000 M. gestiftet und zwar sind



von dieser Summe 15000 M. sofort zahlbar, 25000 M. nach dem Tode des Stifters. Dem hochherzigen Stifter, der der Kirchgemeinde die sofortige Bestimmung des neuen Gebäudes ermöglicht, sei für seine edle Tat auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Neuenbürg, 12. Juli. Die aus dem heutigen Interat ersichtlich ist, begehrt der Fußball-Verein Neuenbürg am Sonntag, den 17. Juli auf dem städt. Sportplatz im breiten Tal sein Stiftungsfest, verbunden mit leichtathletischen Wettkämpfen. An diesem Tag werden Turner und Sporttreibende in friedlichem Wettkampf um die Siegespalme ringen. Durch freiwillige Stiftungen einzelner Bürger und Mitglieder des Vereins ist es möglich, den Siegern wertvolle Ehrenpreise überreichen zu können. Dieser Tag soll einen weiteren Markstein auf dem Gebiet der Körperpflege darstellen und so erneut an unsere Jugend die ernste Mahnung richten: „Heraus aus den Vergnügungsstätten und hinausgezogen auf den grünen Rasen, den Körper für spätere ernste Zeiten zu stählen.“ Ob Leichtathletik, Turnen oder Fußballsport, eine jede Sportart ist dazu angetan, dem Menschen diejenigen Kräfte zu verleihen, die er in dem heutigen harten Existenzkampf benötigt und vor allem aber unserem Vaterland ein kräftiges Geschlecht heranwachsen läßt. Schon hat der Sport sich als Volkssport ausgebildet, bis hinaus in die kleinsten Gemeinden besteten Turn- und Sportvereine, denen allen nur das eine Ziel vor Augen schwebt, Männer zu schaffen, die als brauchbare Glieder imstande sind, unser Vaterland wieder aufzubauen. Doch auch die Kunst soll an diesem Sonntag zu Wort kommen. Dem festgebenden Verein ist es gelungen, das Opernquartett des Kölner Opernhauses, unter Leitung des hier durch sein vorjähriges Auftreten bekannten Herrn Braun, zu gewinnen. Das Opernquartett hat bis jetzt auf seiner süddeutschen Gastspielreise in den größten Städten reichen Beifall gefunden und wird in nächster Zeit eine Gastspielreise nach Nordamerika antreten. Am Flügel wird Herr Kapellmeister Fritz Braun, der ebenfalls im Vorjahr Proben seines Könnens abgelegt hat, begleiten. Die Pausen werden ausgefüllt durch humoristische Vorträge des Herrn Heinrich Sonntag aus Karlsruhe, der mit seinem urwüchsigen Humor wahre Lachsalven hervorzuwerfen vermag. Alles in allem darf jetzt schon gesagt werden, daß die Vereinsleitung ihr Möglichstes tun wird, um dem Namen des Vereins alle Ehre zu machen. Daher ergeht auch hier die Bitte an die Öffentlichkeit, durch rege Teilnahme an diesen Veranstaltungen den jungen Sportverein zu unterstützen, damit er ein würdiges Glied in der Sportbewegung darzustellen vermag. S.

Neuenbürg, 12. Juli. Nach uns gewordenen Mitteilungen haben Bubenhände sich darin betätigt, daß sie von den neugepflanzten Lindenbäumen an der neuen Straße nach Waldrennach Zweige in größerem Umfange abriffen und hierdurch das Fortkommen der noch jungen Bäume gefährdeten. Zu wünschen bleibt, daß es gelänge, den oder die Verüber dieses Bubenstreiches zu ermitteln und der verdienten Strafe zuzuführen.

Bernbach, 9. Juli. (Unlieb verspätet.) Der Gesangsverein „Concordia“ feierte am Sonntag, den 3. Juli seine Fahnenweihe, von heiterem Wetter begünstigt. Der Festvortrag schenkte zu der Vorbereitung des Festes keine Mühe und auch die Einwohnerschaft von Bernbach tat ihr Bestes im Schmücken der Häuser und Straßen. Morgens um 8 Uhr fand Festgottesdienst statt. Mit Sang und Klang fanden sich von nach und fern 25 Vereine zu dem Feste ein. Ab 2 Uhr sammelten sich alle Vereine zum Festzug, welcher sich unter den Klängen einer Musikkapelle und Gesang durch den festlich geschmückten und besflaggten Ort zu dem schon gelegenen Festplatze bewegte. Hier entbot der Festverein allen Gästen einen Willkommgruß, indem er den Festgruß von Bengert sang und der stellvertretende Vorstand August Pfeifer die Begrüßungsansprache hielt. Die Weihehandlung wurde durch den Festprolog eingeleitet, rezitiert von der

Festdame Dora Ruff. Darauf hielt der Vorstand, Hauptlehrer Schmid, die Weiherede: „Zu einem seltenen Feste haben wir uns alle hier vereinigt. Viele Vereine sind von nah und fern herbeigeeilt, um dem Ehrentage des Vereins beizuwohnen. Wahrlich ein Freudenfest ist dieser Tag für den noch jungen Verein; denn das sichtbare Zeichen seiner Zusammengehörigkeit, das ihm bis heute fehlte, soll nun in dieser kostbaren Fahne enthüllt werden. Viel Mühe hat es gekostet, dieses Werk zustande zu bringen und unser aufrichtiger Dank gebührt allen denen, die kein Opfer gescheut haben um zu seinem Gelingen beizutragen. Wir alle kennen nur das eine hohe Ziel, die edle Sangeskunst zu pflegen, die eine Trösterin ist in allen Nöten des Lebens, die das Menschenherz erheitert und für das Schöne begeistert, ihr haben wir uns geweiht. Um nun auch nach außen hin ein Band zu besitzen, das uns alle noch fester als bisher umschlingen soll, haben wir seinerzeit beschlossen, eine Vereinsfahne anzuschaffen und heute können wir mit berechtigtem Stolz die Enthüllung dieses Wahrzeichens vornehmen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir aufs neue versprechen, auf dem bisher begangenen Weg unbeirrt fortzuschreiten zu wollen. Möge uns dieser Tag ein Markstein sein in der Geschichte unseres Vereins, der uns tief ins Herz geschrieben ist. Alles für den Gesang sei unser Wahlspruch für und für, dann wird der Verein seiner Aufgabe, die er sich gestellt hat, gerecht werden.“ Die Fahne enthüllte sich nun durch die Hände der Festdamen unter brausender Musik und den Dochtönen der Festgäste. Fräulein Dora Ruff überreichte das Vereinsymbol dem Fahnenträger Friedrich Zimmermann, worauf dieser gelobte, die Fahne als deutscher Mann in Ehre zu tragen. Daß der Festverein auch schon nach außen hin viel Achtung und Verehrung besitzt, kam durch die Ueberreichung zweier prächtiger Fahnenstreifen zum Ausdruck. Die erste Schleife, gewidmet von den Festdamen Bernbach-Roosbrunn, überreichte die Festdame Luise Pfeifer dem Verein, die zweite, gestiftet von den Jungfrauen Bernbach-Roosbrunn, brachte Fräulein Anna Faas an der neuen Fahne an, je mit schönem, gehaltvollem, poetischen Vortrag. Herr Klausner-Neuenbürg übermittelte als Vorstand des Enzau-Sängerbundes in einer begeisterten Rede die besten Glückwünsche dem Verein zu seinem Feste. Er führte u. a. aus, daß es keine leichte Aufgabe für den jungen Verein war, dieses heute seltene Fest der Fahnenweihe auszuführen. Für die mannigfaltigen Opfer, die es jeden einzelnen des Festvereins gekostet hat, dieses Werk zustande zu bringen, gebührt allen lebhafter Dank und Anerkennung. Weiter betonte er die ideale Aufgabe der Gesangsvereine und die hohen Geistes- und Gemütsmerkmale, welche sich in dem Volksgesang verkörpern. Der Gesang ist eine Gottesgabe. Es sei ein hochgestelltes Ziel, dem wir Sängern alle zustreben und er möchte dem Verein vor allem ans Herz legen, auf dieses einzige Ziel den Blick unbeirrt zu richten. Dieses hohe Ziel lasse sich in die Worte fassen: „Für Freiheit und Vaterland!“ Zwar Klinge es in heutiger Zeit fast ironisch: Für Freiheit, heute, wo wir und mit uns das Vaterland unter dem harten Druck der Sklavenketten zusammenzuberechen drohen. Aber unsere Feinde mögen uns noch so ein hartes Joch auferlegen, unsere inneren Werte, wie den Gesang, können sie uns nicht rauben. Es werde einmal die Zeit kommen, und wir alle haben die Gewißheit, wo wir diese Sklavenketten sprengen und ganz frei dastehen werden. Anschließend sang der Festverein: „In die blühende Welt“ von H. Sonnet, wobei er ein gediegenes Können an den Tag legte. Daß der Verein in den zwei Jahren seit seiner Gründung solches leisten kann, dafür gebührt außer dem hingebungsvollen Fleiß der Sänger vor allem dem Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Schmid, für seine aufopferungsvolle Tätigkeit Dank und Anerkennung. Die Gastvereine brachten hierauf dem Festverein als Ehrung ihre Spezialchöre dar. Manches schöne deutsche Lied klang den Zuhörern ins Gemüt und manch gute Leistung fand leb-

haften Beifall. Der Gesangsverein „Concordia“ darf auf ein wohlgeklungenes Fest zurückblicken und lange noch mit dieser Ehrentag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Württemberg.

Mühlacker, 11. Juli. (Eisenbahnunfall). Der Nachschnellzug D 69 Frankfurt a. M.—Stuttgart—München heute Nacht 12 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof auf die Rangierabteilung eines Güterzuges aufgefahren. Ein Teil der Rangierabteilung wurde schwer beschädigt, der Schnellzug selbst blieb, da die Fahrgeschwindigkeit schon erheblich vermindert worden war, unbeschädigt. Auch die Reisenden blieben zum Glück unverletzt. Der Schnellzug konnte mit 1 1/2 stündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Bieringen, O. A. Horb, 11. Juli. (Unfall). Bei dem gestern Abend 9.26 Uhr passierenden Sonder-Sängerszug stieg ein 20jähriges Mädchen von Wachingen aus dem noch in Bewegung sich befindlichen Zug aus. Der rechte Fuß oberhalb des Knöchels wurde ihm abgefahren. Nachdem der Notarztband angelegt worden war wurde es mit dem nächsten Zug in die chirurgische Klinik nach Tübingen gebracht.

Schramberg, 11. Juli. (Körperschaftsbeamtentagung). Am Samstag fand hier die Landesversammlung des Vereins württ. Körperschaftsbeamter unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Baur-Märtlingen statt. Stadtschultheiß Ritter und Oberamtmann Haiker-Oberndorf begrüßten die Tagung. Der Vorstand Baur erstattete den Rechenschaftsbericht. Dem Staatsministerium dem Ministerium des Innern und dem Landtag wurde Dank gesagt für die Gehaltsregelung und die Erwartung ausgesprochen, daß das Gesetz betr. die bessere Sicherstellung der auf Zeit gewählten Ortsvorsteher baldmöglichst zur Verabschiedung kommen möge. Eine Eingabe wegen der Naturalleistungen an Pfarcestellen sei von der Regierung in Behandlung genommen. An Stelle von Oberbürgermeister Dr. Häbel wurde Oberbürgermeister Depp-Reutlingen in den Ausschuss gewählt. Oberbürgermeister Dr. Ing. Maier-Stuttgart sprach über den Redaktionsrat und seine Finanzierung. Der neue Kanalfilm wurde vorgeführt und eine Entschliebung angenommen, in der die Herstellung des Redaktionsrats bis Pfödingen und bis zur Donau als ein dringendes Bedürfnis erklärt wird. Direktor Dr. Frauen-Freudenstadt sprach über Elektrizitätswirtschaft. Die Landesversammlung stimmte folgender Erklärung zu: Es ist Aufgabe der Gemeinden, die Zuleitung elektrischer Energie für Licht und Kraftzwecke mit allen Kräften zu fördern. Die nächste Landesversammlung soll in Crailsheim stattfinden. Nachmittags fanden Ausflüge und Besichtigungen statt.

Blauenreuth, 10. Juli. (Ein schlechter Schwager). Dem Amts- und Polizeidiener Knab in Böttingen wurden die letzten Tage vom eigenen Schwager ein Spartaftenschub und Hinterlegungscheine gestohlen, worauf der Dieb bei der Oberamts-Sparkasse sofort 700 Mark abhob. Er wurde gefaßt und gefänglich.

Ulm, 11. Juli. Von dem Arbeitsausschuß zur Behebung der durch die Donauflückung gebildeten Mißstände hatten Oberbürgermeister Dr. Schwammberger, Fabrikant Sag, Fabrikant Krämer und Ingenieur Boader, alle am Ulm, im russischen Hof letzter Tage Gelegenheit, in einer Besprechung mit dem Minister Graf die großen Mißstände unter denen die Donauanlieger leiden, hervorzuheben und dringenden Antrag auf endliche Abhilfe zu stellen. Die Verhandlungen zwischen der württ. und bayerischen Regierung sollen sofort aufgenommen und ohne Verzug energisch durchgeführt werden, damit von Baden durch sachgemäße Flupflege dafür Sorge getragen wird, daß der unterbrochene Donaulauf hergestellt und für alle Verhältnisse erhalten bleibt.

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhard Schäfer-Persini.
(Kadenz des Verfalls.)
„Bringe sie zur Ruhe, Mutter“, sagt er und wendet sich selbst der Türe zu.
Dann dreht er sich aber noch einmal um und fragt halb laut:
„Ich werde deinen Mann morgen früh auffuchen, Renate. Wenn er nun aber einmal darauf dringt — erztu Ehe zu lösen?“
Sie wendet ihm voll das Antlitz zu.
„Wenn ihm dies den Frieden bringen kann — so sei es!“
Schweigend geht er.
In dem Klange ihrer Stimme hörte er es, wie schwer ihr diese Antwort war.
23.
Frühe am andern Morgen entdeckt Hans von Heimen die Flucht seines Weibes.
Daran hat er nicht gedacht und es erschüttert ihn gewaltiger, als alles übrige.
Der Brief an seinen Vater ging bereits ab. Binnen Kurzem kann eine Antwort eintreffen — auch von Newporl.
Noch einmal kramt er sich an einen Strohhalm der Hoffnung. Wenn wirklich nur eine Verwechslung vorläge? Er fragt sich, ob er zu seiner Schwiegermutter eilen und seine Frau zurückholen solle, denn daß sie dort und nirgendwo sonst ist, war ihm gewiß. Welch ein unbedachter Schritt von ihm!
Aber zu Frau Anna hinzufahren, ist ihm peinlich im höchsten Maße, kann er ihr doch nicht mit Beweisen kommen und ebenjowenig bringt er es über sich, sie selbst in rückwärtsloser Weise zu fragen.
So beschließt er nun, zu warten, bis von jener Seite der erste Schritt geschieht. Dieser bleibt nicht lange aus.
Robert trifft jetzt ein und an dessen ernstem Gesicht erblickt Heimen sogleich, daß der junge Mann um alles weiß. In ruhiger, vorbereitender Weise entfährt Robert dem Schwager den ganzen Sachverhalt.
Die Wirkung, welche er auch damit erzielt, konnte er wahrscheinlich nicht voraussehen, so entsetzlich war ja diese.

Der Assessor fand hierauf lange keine Stille der Entgegung.
„Gedrohen liegt er in einem Stuhl.“
„Also wahr — wahr! Mir sein ruhiges Glück verwehrt in alle Winde.“
„Sein Weib die Tochter eines Buchhaus-Kandidaten und dieser selbst am Nahe, in die Hände eines Genossen gegeben, der das Geheimnis bereits aussperrt, weil man ihm im ersten Stöße nicht den Mund mit Geld stopfte!“
„O, wach ich niederer, erbärmlicher Betrug ist es, den man an mir verübt!“ schrie er dann plötzlich auf. „Fluch über alle, die ihre Hand dabei im Spiele hatten.“
„Schweig!“ rief ihm Robert nun totbleich zu. „Du weißt noch nicht alles. Du fluchst deinem eigenen Vater!“
Unverständlich blickt ihn Heimen an.
„Was hat mein Vater damit zu tun? Konnte er denn wissen —“
„Ja! Da du uns beschuldigst und verfluchst, kann ich dir's ja sagen: Dein Vater wußte um den Sachverhalt und er gerade fand diesen Ausweg, eine Verbindung seines Sohnes mit Renate, der Tochter jenes unglücklichen Mannes, welchen er indirekt ins Verderben stürzte!“
„Ich begreife nichts mehr — meine Gedanken kreisen wie toll durcheinander. Was hat mein Vater?“
Und Robert mußte wiederholen, was er in der Nacht von der Mutter erfahren.
Hans von Heimen liegt in einem Fauteuil, beide Hände vor das Gesicht geschlagen.
Er unterdrückt den anderen nicht. Aus seinem Munde steigt röchelnder Atem und über seinen Körper läuft von Zeit zu Zeit ein Frösteln.
Welche Bilder entrollen sich plötzlich vor seinem geistigen Auge!
Alles düster und unheimlich!
Da wartet der eigene Vater auf den alten Feind, von dem er weiß, daß er kommt, um noch einmal den Rord zu begeben.
Und als Ausweg — verbindet er beide Familien! O Schmach, o Schand!
Wie mehr kann er vor seinen König treten, wie mehr den Blick erheben und bei dem Anblick seines Weibes steigt die ganze Vergangenheit empor.

Seine Zukunft, seine Liebe, sein Leben — alles verloren!
Selbst das Andenken an den Vater!
Robert hat geendet.
Mit Ausbeutung aller Mittel versucht er dem verzweifelten Mann Vernunft zu predigen; er sieht ihn an, sich zu das Unvermeidliche zu fügen, eine erträgliche Situation zu schaffen.
Vergebens. Der Assessor hört auf nichts.
„Was also soll geschehen?“ fragt ihn bestimmt Robert vor dem Gehen.
„Ich erwarte den Brief meines Vaters, dem ich das Vorgefallene schreibe. Nach dieser Antwort treffe ich Entscheidung“, antwortet mit starrem Blick Hans.
„Und meine Schwester! Wünschst du eine Trennung eurer Ehe?“
Unwillkürlich wackelt darauf der Assessor eine abweisende Handbewegung.
„Soll sie in dein Haus zurückkommen?“
„Nein“, ringt es sich schwer aus der Brust des Assessors. „Sie ist ja bei der Mutter und ich möchte auch für's erste allein sein.“
„Wie du willst!“
Robert verabschiedet sich Robert.
Er empfindet es ja, daß sie sich niemals recht verhehen werden.
Den anderen wirft ein plötzlich verlorenes Ideal zu Boden, raubt ihm die Vernunft, Robert aber empfindet nur Erbarmen, Mitleid, er nimmt das erschütternde Drama des Lebens ernst, wie es zu nehmen ist.
Mit Spannung erwartet man ihn zu Hause, wo seine Nachricht, daß sich der Schwager allem Mitleid schroff verschließen, nicht wenig Verstärkung hervorruft.
Renate bleibt im Hause der Mutter.
Drei Tage vergehen, ohne daß Melchior sein Hotel verlassen hätte.
Dies geschah ja mit Absicht; er wartete das Eintreffen der Drahtnachrichten ab, welche Auskunft über seine Stellung in Newporl geben sollen.
(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 11. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

N 158.

Miesbaden, 11. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Frankfurt a. M., 11. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Düsseldorf, 12. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Kattowitz, 11. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Stuttgart, 11. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Württemberg, 11. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

München, 12. Juli. (Festtag). Die Berliner haben heute ein Festtag in angenehmer Erinnerung aller Gäste und Teilnehmer sein. Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

